

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport.“
„Feld und Garten.“

Amtsblatt
für das
Rgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland.“
„Deutsche Mode und
Handarbeit.“

Redaktion, Druck und Verlag:

R. Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oberden Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamazeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 19.

Donnerstag, den 6. März 1913.

6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mittelungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 5. März.

In seiner Generalversammlung am Sonnabend beschloß der Kriegerverein anlässlich der Jahreshundertfeier am Sonntag, den 9. März einen gemeinschaftlichen Kirchgang zu veranstalten. Von einer sonstigen Feier wurde Abstand genommen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, diejenigen Veteranen, die dem Verein angehören, zukünftig als Ehrenmitglieder zu führen. Dieser Antrag soll in nächster Versammlung zum Beschluß erhoben werden. Neu aufgenommen wurde Kamerad und Veteran Ernst Mänz. Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

Der Turnverein „Froher Mut“ und der Gesangverein „Niedertafel“ werden sich ebenfalls am Sonntag dem gemeinsamen Kirchgang des Kriegervereins unter Vorantritt ihrer Fahnen anschließen.

Der hiesige Bürgerverein hielt am Montagabend eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Georg Ehrlich, 2. Vors. Wilh. Stieling, Schriftführer Georg Gumbach und Kassierer Georg Ebel. Bei einem Glase Freibier blieben die Mitglieder nach Schluß der Versammlung noch einige Stunden gemütlich beisammen und berieten das Wohl der Stadt.

In der am Dienstag (25. Febr.) stattgefundenen Hauptversammlung des Verschönerungsvereins erstattete zunächst der Vorsitzende Oberförster Büff den Jahresbericht. Es war daraus zu entnehmen, daß, obwohl das Vereinsjahr ein verhältnismäßig ruhiges war, die Tätigkeit des Vereins doch recht erprießlich war. Die vorhandenen Anlagen und Baumpflanzungen sind nach Möglichkeit erhalten und gepflegt worden. Neu angelegt sind die Verschönerungen am sog. Hirtenplatz am Gemeindeberg. Das Schutzhäuschen in den „Eichen“ wurde einer Ausbesserung unterzogen. Der sog. Schloßblick im Dönbachstal, der sich bisher im Besitztum des Herrn W. Entgeroth befand, wurde etwas höher auf fiskalisches Gebiet verlegt. Für den Schmuckplatz bei der Reichmühle wurde verhältnismäßig viel angewandt, dennoch war aber wenig Erfolg zu sehen, da die Nachbarn diesen Stadtpark von Zeit zu Zeit ihren Ziegen zum Aufenthalt geben und diese dann zerstören, was mühevoll angelegt worden ist. Mehr Schonung dürfte in dieser Hinsicht angebracht sein. In diesem Jahre stehen dem Verein eine ganze Reihe Arbeiten bevor. Die Baumpflanzungen an Liebenbach und in der Kerfche sollen erneuert werden, es soll darauf Bedacht genommen werden, daß mehr Linden und Azazien gepflanzt werden. Die Wegebezeichnungen nach Heinebach, Cubach, Mezebach und ein Teil der Franzosenstraße bei Höffcherode müssen neu vorgenommen werden. Die Mitglieder Frischhorn, Heinlein, Schilfert, Quer, Vertram und Ferner wollen die Wegebezeichnungen vornehmen. Die Schmuckplätze sollen entsprechend in Ordnung gehalten werden. Dem Zweigverein Hess.-Lichtenau soll für Neuerrichtung des Turmes auf Peifersrüd ein Beitrag gewährt werden. Aus den Ausführungen des Herrn Oberförsters Büff sah man, daß der Verein sich einer guten Führung erfreut. Nach diesen Beratungen erstattete der Kassierer Rämmerer Paulus den Rechnungsbericht. Die Einnahme betrug 192 Mk., die Ausgabe 173 Mk. Im Jahre 1912 betrug die Mitgliederzahl 58, gegen 74 in 1911. Im verflorenen Jahre sind also allein 16 Mitglieder ausgetreten, und im neu angefangenen Jahre sind schon wieder einige Austritte erfolgt. Es ist dies sehr bedauerlich. Die Rechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde darauf Entlastung erteilt.

Der als Beisitzer sachungsgemäß auscheidende Bürgermeister Bender wurde wieder und an Stelle des verstorbenen Beisitzers Joh. Schäfer Postsekretär Keil gewählt. Die Versammlung war nur mäßig besucht. Für die Zukunft muß es heißen: Mehr Interesse für den Verein, der nur das Beste, nämlich die wirtschaftliche Hebung der Stadt Spangenberg, will, keine Austritte, sondern Eintritte. In diesem Sinne „Frisch auf!“

Wahl. Die Wahl des Gutsbesizers Karl Albenhoff zum Schöffen unserer Gemeinde ist vom Rgl. Landrat auf eine 6jährige Amtsdauer bestätigt worden.

Wasserbau. Auch unsere Gemeinde wird nun bald die Annehmlichkeiten einer Wasserleitung haben. Die Ausführungsarbeiten derselben sollen bereits am 15. d. Mts. öffentlich vergeben werden.

Wahl. Beim Häckelschneiden geriet der Landwirt H. in die Transmission der Häckelmaschine und erlitt dabei einen doppelten Armbruch. Er wurde in das Landkrankenhaus zu Cassel gebracht.

Wahl. Ueber das Vermögen des Korbwarenhandlers Heintz. Riemenschneider hier selbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Matler Christian Schreiber zu Melsungen.

Der „Hessischen Post“ entnehmen wir folgendes: **Wahl.** Die hiesige Gemeinde Spangenberg bereitet sich auf eine festliche Feier vor. Am 14. März kann der dortige Lehrer und Kantor Herr Ludwig Heinlein auf eine reich gelegene 50jährige Lehramtsstätigkeit zurückblicken. Davon entfallen auf Spangenberg allein 38 Jahre. Ganz Spangenberg hat zu den Füßen des allseitig hochverehrten Lehrerehemten geknien. Groß sind aber auch die sonstigen Verdienste des Jubilars um seine Gemeinde. Stets war derselbe bestrebt, diese wirtschaftlich und sittlich zu heben. Nicht allein Lehrer, auch Freund und Vater war er seinen Schülern. Auch die fernere Lebensgestaltung der aus seiner Schule Entlassenen verfolgte er stets mit reger Teilnahme und gerne griff er hier helfend, dort ratend ein. So freut sich denn Alt und Jung in Spangenberg auf das goldene Amtsjubiläum. Aber auch in der Umgegend, im ganzen Kreise Homberg, in dem er allein 48 Jahre gewirkt hat und noch darüber hinaus wird man freudigen Anteil daran nehmen. Herr Heinlein begann seine Lehrtätigkeit in Niederurff; dann war er nach- einander tätig in Wüchdorf, Elmshagen, Breitenbach, Melsungen, Kleinglis, Königswald, Allmuthshausen, Schellbach, Oberheisheim und schließlich in Spangenberg. Auch als Schriftsteller hat sich der Jubilar einen Ruf erworben. Auf seinen Kreuz- und Querzügen als kurhessischer Schulamtsvorsteher lernte er das Hessenland kennen und lieben und beschäftigte sich mit Vorliebe mit hessischer Geschichte und Landeskunde. Dieser Beschäftigung verdankt man seine „Hessischen Städtebilder“, ein Buch, das im Jahre 1888 im Verlag der „Hess. Morgenszeitung“ erschien und in der Öffentlichkeit eine gute Beurteilung fand. Die Rgl. Regierung zu Cassel empfahl das Werk. Einige Jahre später gab er seine „Seimattlänge“, eine musterhafte Beschreibung des Kreises Homberg, heraus. Auch dieses Buch fand allseitige Beachtung und Anerkennung und wurde ebenfalls von der Rgl. Regierung zum Gebrauch in den Schulen genehmigt und warm empfohlen. Ueber Spangenberg schrieb er eine schöne Chronik. In zahlreichen Artikeln in den hessischen Tageszeitungen hat er gar manchen wichtigen Ereignisse der hessischen Geschichte gedacht. So war das Leben des Jubilars reich an schweren mühevollen Arbeiten, aber auch reich an innerer Befriedigung und äußerer Anerkennung. Möge Herrn Kantor Heinlein, der bald nach seinem Ehrentage in den Ruhestand zu treten gedenkt, ein langer und froher Lebensabend beschieden sein, als Lohn für sein langes und segensreiches Wirken und Schaffen. Das wünscht ihm seine liebe Gemeinde Spangenberg und ein jeder, der ihm im Leben näher getreten ist.

Cassel. In der Strafsache gegen den Student R. aus Hersfeld, in der am 24. Februar die Hauptverhandlung stattgefunden hatte, wurde Montag das Urteil dahin gesprochen, daß der Angeklagte wegen Beleidigung des Seminarrektors Th. aus Rotenburg zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt wurde.

Rotenburg. Die Gutberleth'sche Drogerie hier ist durch Kauf in die Hände des Herrn Domm aus Lauterbach in Oberhessen übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. April. Der Kaufpreis beträgt 70 000 Mark ohne Lagerbestände.

Preisa. Herr Rektor Reinert aus Mansfried, dem die Leitung der hiesigen Stadtschule übertragen worden ist, wird am 1. April d. J. sein neues Amt antreten.

Rußla. Montag früh brannte das Hotel „Bellevue“ bis auf die Grundmauern nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Niederurff. Tot aufgefunden wurde im Maschinenhause der Riemann'schen Weberei der Nachtwächter Udam Hellung von hier. Der fast 80jährige Mann hat diesen Posten 39 Jahre lang treu versorgt. Er hat in dieser langen Zeit nicht einen einzigen Tag ausgesetzt. Nun ist der Bräue aus seinem Beruf abgerufen worden, von dem er sich trotz seines hohen Alters nicht trennen konnte.

Mühlhausen. Im Malergewerbe ist eine Lohnbewegung im Gange, die hier bereits zu Arbeits-einstellungen geführt hat.

Erfurt. Unter Mitwirkung der hiesigen Kriminalpolizei wurde in Halle a. S. eine gefährliche Einbrecherbande verhaftet, die seit Monaten in Erfurt und Umgegend eine große Anzahl Einbruchsdiebstähle verübt hatte. Dabei waren den Einbrechern Geld und Wertsachen in die Hände gefallen. Sie arbeiteten in der Weise, daß sie tagsüber in Erfurt einbrachen und abends nach Halle per Bahn zurückführten.

Duisburg. Auf einem Neubau des Hahn'schen Eisenwerkes im benachbarten Großenbaum stürzte Dienstag vormittag die Eisenkonstruktion des Daches aus bisher unbekannter Ursache ein, wobei vier Arbeiter getötet und einige verletzt wurden.

Neueste Nachrichten.

Am 6. März. Zunächst ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl
Tag mild.

Am 7. März. Keine erhebliche Aenderung.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Nummerzettel vom diesjährigen Holzverkauf liegen in der Stadtschreibererei zur alsbaldigen Abholung gegen Bürgschaft oder Barzahlung bereit.
Spangenberg, den 5. März 1913.
J. N. 908/13 Der Magistrat.

Zum 1. April zwei kräftige

Mädchen

gesucht.

Heilkühte Melsungen.

Gesucht auf sofort ein kräftiges

Mädchen

vom Lande bei gutem Lohn.

H. Volkwein, Reichl.

Zur Aussaat

Saathafer:

Ligowo	Str. 13.— Mk.
Strubes	„ 14.— „
Beseler II	„ 17.50 „

(Original-Züchterware)

Saat-Lupinen Str. 14.50 Mk.

Saat-Wicken „ 14.— „

Saat-Erbsen „ 16.— „

M. J. Spangenthal Ww.

Die Militärvorlage.

Der Pariser Temps brachte kürzlich die Nachricht, durch die neue deutsche Militärvorlage werde die Kopfzahl der deutschen Armee im Frieden auf 805 000 Mann gebracht werden. Das ist nach einer halbamtlichen Veröffentlichung eine übertriebene Zahl, die abgesehen von dem Kaiserlichen nur dazu in die Welt gesetzt wurde, um den französischen Steuerzahlern einen so bellenden Schreck vor den gewaltigen deutschen Rüstungen beizubringen, daß sie ohne viel Besinnen in die Taschen greifen und der Realisation die neuen Rüstungskredite in Höhe von etwa 500 Millionen glatt zur Verfügung stellen.

Halbamtlich wird dagegen versichert, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, die Kopfzahl der deutschen Armee im Frieden in dem Maße zu erhöhen, wie vom Temps behauptet wird. Die deutsche Militärvorlage wird vielmehr den Boden ruhiger, stetiger und schärferer Fortentwicklung des Heeres nicht verlassen, und Reorganisationen wird sie nur wieder durchaus in einem Umfang bringen, daß sie die Armee ohne Mühe zu verbanden imstande ist.

Eine Vermehrung der großen Verbände, die Aufstellung verschiedener neuer Armeekorps ist nicht geplant, wohl aber eine vollständige Ausnutzung der Dienstpflicht durch allgemeine Einberufungen. Damit geschieht in Deutschland nichts anderes, als was man in Frankreich schon lange tut, nämlich eine bessere Ausnutzung der allgemeinen Wehrpflicht, ohne indessen in die französische Überspannung zu verfallen, die wir ja in Deutschland dank unserm stärkeren Geburtenüberschuß nicht nötig haben.

Weshalb also regt man sich in Frankreich ganz ohne Not künstlich auf? Man kann Deutschland doch unendlich einen begründeten Vorwurf daraus machen, hie Wächtern gegen seinen Nachbarn im Westen im Schilde zu führen, wenn es, ebenso wie dies in Frankreich geschah, das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht von Zeit zu Zeit wieder in Einklang zu bringen sucht mit dem Anwachsen der Verdichtungszahl. Dann aber sollte man doch in Frankreich nicht übersehen, daß Deutschland zwei Grenzen zu überwatchen hat und bereit sein muß, unter Umständen nach zwei Seiten hin Front zu machen, und daß dies eine unmittelbare Folge des russisch-französischen Bündnisses ist.

Geographisch und politisch befindet sich eben Deutschland in einer ungünstigeren Lage als Frankreich, das nur eine Grenze zu verteidigen hat. Und wie man in Paris die Unterstellung mit Protest zurückweisen würde, wenn man die neuen französischen Rüstungspläne mit Angriffsbahnen gegen Deutschland in Verbindung bringen würde, so weisen wir jeden Zweifel an der Friedensliebe Deutschlands nachdrücklich zurück, wenn das deutsche Heer jetzt auf eine Stärke gebracht wird, die dem Sinne unserer Verfassung entspricht und die für die Sicherheit des Reiches unbedingt geboten erscheint. Wir rufen ebenso zu Lande wie zu Wasser nur nach unserm Behrnis.

Von parlamentarischer Seite wird erklärt, daß die Gesamtsomme der einmaligen Ausgaben, die sich natürlich auf eine Reihe von Jahren verteilen würde, annähernd eine Milliarde Mark betragen würde, die demnach im Höchstmaß etwa 220 Millionen Mark, die gleichfalls im ersten Jahre noch nicht voll in die Erscheinung treten würden. 30 Millionen würden die fortwährenden Ausgaben für die Luftfahrzeuge betreffen.

Was die Deckung betrifft, so soll die Reise des Reichshauptkassiers nach Süddeutschland in dieser Beziehung erfolglos gewesen sein. Geplant sei zurzeit die Deckung I der einmaligen Ausgaben durch Anleihen, 2) der fortwährenden Ausgaben durch drei neue Steuern, und zwar: a) die Erbschaftsteuer, b) eine Dividendensteuer und c) eine indirekte Steuer, die auf die leistungsfähigsten Schichten gelegt werden soll. Der Reichstag wird zur Erledigung der Vorlage bis

nach Bingen tagen. Am 1. Oktober soll das Gesetz über die neue Friedenspräsenz bereits in Kraft treten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat zu der in der Zeit zwischen dem 16. und 21. Juni d. J. stattfindenden 750jährigen Jubelfeier des Klosters Loccum sein Erscheinen zugesagt.

* Der Reichsanzeiger bringt nachstehenden Kaiserlichen Dank: „Ans Anlaß der Verlobung meiner geliebten Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, und mir, der Kaiserin und Königin und dem Kronpaare aus allen Teilen des Deutschen Reiches Glück und Segenswünsche in einer solchen Falle zugegangen, daß es nicht möglich ist, diese Kundgebungen im einzelnen zu beantworten. Hocherfreut über die herzliche Teilnahme aller Schichten des deutschen Volkes an dem frohen und bedeutungsvollen Ereignis möchte ich zugleich im Namen der Kaiserin und des Kronpaars, allen an den mannigfachen Aufmerksamkeiten liebevoller Anhänglichkeit Beteiligten hiermit unsern wärmsten Dank ausprechen. Gott der Herr aber gebe allen den treuen Wünschen, Hoffnungen und Gebeten, mit denen das deutsche Volk den Herzog und die jungen Fürstinnen begleitet, gnädige Erfüllung zum Segen der beiden kaiserlichen Häuser und des Vaterlandes.“

* Aus Anlaß der Feier zum Andenken an die Erhebung der Nation im Jahre 1818 hat das preuss. Staatsministerium beschlossen, daß am Montag, 10. März, dem 100jährigen Gedenktage der Errichtung des Eisernen Kreuzes und dem Geburtstage der Königin Luise, die Staatsgebäude besetzt werden und bei sämtlichen staatlichen Behörden der Monarchie der Bürodienst, einschließlich des Kanzleibienstes, ebenso wie an Sonntagen geregelt wird. Darausfließend hat der Justizminister bestimmt, daß am 10. März gerichtliche Termine nicht abgehalten werden dürfen, es sei denn der Termin im Einzelfall schwer geboten. In den Gefängnissen finden die Bestimmungen für Kaisers Geburtstag auch auf den 10. März 1918 Anwendung. Die Arbeit ruht und die Gefangenen erhalten bessere Beköstigung. Der Justizminister hat auch empfohlen, soweit besondere Abteilungen für jugendliche Gefangene bestehen, viele in angemessener und erster Weise auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen.

* Das hessische Finanzministerium wies eine Debatte der Handelskammer Gießen zurück, die diese gegen die Heranziehung einer ihr gemachten Schenkung von 50 000 Mk. zu einer Erbschaftsteuer von 12 Prozent erhob. Das Ministerium führte aus, daß zwar die Bestrebungen der Handelskammer, soweit sie der Allgemeinheit zugute kämen, als gemeinnützige zu bezeichnen seien, daß aber die Handelskammer nicht ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgten, und daß damit die Voraussetzung für die Anwendbarkeit des § 12 des Erbschaftsteuergesetzes, daß für gemeinnützige Anstalten nur eine fünfprozentige Steuer vorliege, nicht gegeben sei. Dagegen erkannte das Erbschaftssteueramt in Weimar in einem am 29. August 1911 an die dortige Handelskammer gerichteten Schreiben diese Kammer als ausschließlich gemeinnützigen Zweck dienend, an.

* Der Gouverneur von Kamerun, der eine mehrmonatige Reise nach den nordöstlichen Teilen des Schutzgebietes unternommen hat, ist mit seiner Expedition am 9. Februar wohlbehalten in Garua am oberen Benue eingetroffen und von dort am 14. nach Kasser, dem bisherigen Sitz der Residenz der deutschen Hochabteiler, weitermarschiert.

England.

* Eine Abordnung der deutsch-englischen Freund-

schafts-Gesellschaft und des Albert-Komitees, die dem Herzog von Argyll, Sir Frank Laicelles, die Edgar Speyer, Sir Ernest Tritton, Frhn. v. Schöner und andern Persönlichkeiten bestand, überreichte London dem Lord Avebury eine Adresse in Anerkennung seiner Bemühungen um eine Besserung deutsch-englischer Beziehungen. In seiner Erwiderung auf eine Ansprache des Herzogs von Argyll sagte Lord Avebury, daß Kaiser Wilhelm den Namen eines Friedensfürsten verdient habe, während seiner langen Regierung den Frieden bewahrt und seinen großen Einfluß zur Erhaltung des europäischen Friedens aufgewendet habe. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft Frieden und Freundschaft zwischen England und Deutschland erhalten bleiben würden.

Belgien.

* Der Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Gleichberechtigung der flämischen Sprache mit der französischen im Heere gewährleisten soll.

Balkanstaaten.

* Der Wunsch, die zweite bisher völlig ergebnislos gebliebene Kriegsepisode zu beenden, um sich nach den furchtbaren Heimtuchungen der letzten Monate endlich wieder der inneren Erneuerung des Reiches zu widmen, tritt bei den jetzigen Machthabern in Konstantinopel so länger, desto entschiedener hervor. Nach einer Times-Meldung hat der Großvezir Mahmut Schewket Pascha dem russischen Botschafter in Konstantinopel zu verstehen gegeben, die Worte sei bereit, Adrianopel abzutreten, wenn die neue Grenze nicht über die Linie Anzad-Gnos hinausgerückt werde.

Afrika.

* Verschiedene Pariser Zeitungen schildern die Lage der Spanier bei Tetuan als überaus gefährdet. Die umwohnenden Stämme sollen bedeutende Streitkräfte zusammengezogen haben und sich zu einem konzentrischen Angriff auf den Ort anschiden. Sie sollen über 3000 Repetiergewehre und etwa ebenso viele Schwebere älteren Systems verfügen. Die spanischen Militärbehörden setzen ihre Stellungen eifrig in Verteidigungszustand. — Wie andre Drahtberichte melden, sind auch die Franzosen in erneute Kämpfe gegen die Eingeborenen verwickelt. In der Gegend südlich von Wabat kam es abermals zu Kämpfen zwischen den Eingeborenen und der französischen Garnison des Postens von U. b. Der Kampf dauerte fünf Stunden und endete mit der Niederlage der Eingeborenen.

Deutscher Reichstag.

(Orig. Bericht.)

Berlin, 8. März.

Den Etat der Reichseisenbahnen hat der Reichstag am zweiten Tage bereits zu Ende gebracht. Diesmal tauchte auch der alte Bekannte des vergangenen Jahres, das Recht des Reichslandes auf die Reichseisenbahnen, in der Debatte auf. Gleichwohl in der ersten Rede, die der sozialdemokratische Vertreter von Kolmar hielt. Aber diesmal wurde die Forderung in wesentlich milderem Tone und in einem recht sehr eingeschränkten Umfang gestellt. Damals verlangten nacheinander fast sämtliche Abgeordnete des neuen Bundesstaates eine Art Eigentumsrecht, das sie auf den wohlwunden Namen Eisenbahnhoheit getauft hatten, wohl mit dem vorläufigen Vorbehalt, daß sie dann nicht nötig hätten, dem Reiche seine Anlagelosen zu erzeigen. In der Tat trat die Forderung in dieser einfachen Form auf. Diesmal war davon nicht die Rede, die Reichen nicht eben anders geordnet. Im Allgemeinen wurde Neues nicht vorgeschlagen, so daß auch Herr v. Breitenbach, der die Forderung nur wiederholen konnte, was er bereits am Donnerstag angekündigt. Doch benutzte er die Gelegenheit zu einer lebhaften Polemik gegen die Sozialdemokraten, die in ihm einen sehr entschiedenen Gegner finden. Daß sie ihm nicht besonders wohlgesinnt sind, zeigten ihre Redner allzu deutlich, sie gingen sich in heftigen Angriffen, daß der Präsident den Abg. Petro mit einer Rüge und Abg. C. m. e. l. (so) sogar mit einem Ordnungsruf bedenden mußte. Mit dem

Im Strom der Welt.

17] Erzählung von Paul W. H. (Fortsetzung.)

Lucie zitterte und bebte am ganzen Körper, sie schleppte sich bis zum Türgarten, und dort, obgleich es bitter kalt war, sank sie matt und schlaf auf eine Bank hin.

Er, immer nur er! Immer nur dieser widerliche, aufdringliche Mensch, der ihre Wege gekreuzt hatte, stand vor ihrer Seele.

Von seinem Gelde hatte man all die lange Zeit gelebt. Gräßlich, nicht auszudenken war das ja. Beschmutzt ihre Hände, beschmutzt ihr ganzes Dasein. Pfui, pfui, wie gemein war das!

Mit starren, tränenleeren Augen sah sie vor sich nieder. Ein Gel, ein unsagbarer Gel vor dieser Welt voll Lüge und Heuchelei kam über sie. Und machtlos stand sie allem gegenüber. Preisgegeben der schrankenlosen Willkür solcher reichen Genüßlinge und Schmarozker. O, Armut! Armut!

Drohend ballte sie die Hände zusammen. Aber im nächsten Moment wich die Schwäche von ihr. Nein! Nicht schlapp werden. Nicht sich unterliegen lassen. Kopf hoch und weiter. Dies Leben war ja ein Kampf, sie wußte es ja. Wo mußte man gewappnet und auf alles gefaßt sein. Durch das war ja ihre Devise.

Nicht sich vom Unglück aus dem Geisse bringen lassen, — stärker sein als das Unglück, daraus lernen und mit neuem Mut den Kampf aufnehmen und von vorn anfangen. So stand sie auf und ging nach Hause.

Der Mama sagte sie hiervon nichts. Weshalb die alte schwache Frau aufstehen? Nein, sie trug alles

allein. Und dann begann sie von neuem auf die Suche nach Arbeit und nach Absatz für ihre kleinen Male-reien zu gehen.

Nun aber lernte sie erst einsehen, wie schwer das war. Mit Not und Mühe brachte sie die paar fertigen Stücke an. Aber Nachbestellungen erfolgten nicht.

Mit Sorgen sah sie in die Zukunft. Es blieb nichts andres übrig, als sich nach einem andern Erwerbszweig umzuwenden oder sonst eine feste Stellung anzunehmen.

Aber noch eine neue Sorge kam über sie. Durch Zufall geriet ihr eines Tages das Bankbuch, das sonst die Mutter verwahrte, in die Hände, und da sah sie zu ihrem Entsetzen, daß schon fast ein Drittel des eingezahlten Kapitals abgehoben war. Erstaunt fragte sie: „Wie ist das möglich? Wir leben doch so sparsam, daß wir bisher gut mit meinem Verdienst auskamen?“

Frau Luise wurde ein wenig verlegen und endlich gestand sie unter Seufzen, daß sie an Kurt so viel fortgegeben habe.

Lucie war empört. „Aber Mama, denkst du denn nicht an dich selber? Dies Geld soll doch als Notgroschen für dich angelegt bleiben, und nun gibst du es Kurt, der es leichtsinnig verjubelt!“

Doch die alte Frau nahm ihren Liebsten auch jetzt wieder in Schutz. — „Schilt nicht ewig auf den armen Jungen, er hat es schwer genug, und ich bin zufrieden, wenn er sich in seinen neuen Beruf hinein-gewöhnt. Die paar Mark will ich ihm gern opfern. Sobald er Gehalt bekommt, wird er mich ja auch unterstützen.“

„Aber wie ich mich einschränken muß, kann er es doch wohl auch“, erwiderte die Tochter ein wenig perfid.

„Du und ich, wir leiden ja auch schwer genug unter dem Wechsel der Verhältnisse, gewiß, es ist ja wahr, aber er hat doch am schwersten darunter zu leiden. Früher Offizier und heute Bankbeamter, das vergiß doch nicht, mein Kind.“

Lucie sah ein, daß sie doch nichts erreichte, deshalb stritt sie auch nicht weiter. Aber das kleine Kapital wollte sie von nun an doch ein wenig sicherer halten.

„Das Scheckbuch werde von nun an ich verwahren, Mama“, sagte sie sehr bestimmt, „sonst darfst du Kurt keine Gummigkeit noch mehr zumute.“

Frau Luise wollte zuerst dagegen protestieren, als sie aber sah, daß die Tochter diesmal ihren Willen durchzusetzen verstand, gab sie schließlich schweigend nach.

Bald darauf war Kurt natürlich wieder einmal in ganz ungewöhnlicher Verlegenheit und kam bittend und schmeichelnd zur lieben Mama. Diesmal aber täuschte er sich. Die alte Dame bedauerte weinend, sie könne nichts mehr tun, das Buch würde jetzt von Lucie verwahrt. Sofort ließ er zur Schwester. Die war ihm ja zu Dank verpflichtet, darum sollte sie schon heraus-treten.

Doch Lucie wies ihn kühl und bestimmt ab, indem sie erklärte: „Das Geld bleibt für Mama liegen und wird nicht mehr angerührt. Ein Notgroschen muß für alle Fälle da sein.“

„Aber ich brauche das Geld notwendig, ich bin in peinlichster Notlage!“ bat er.

„Behauere sehr. Ich geb' dir nichts. Nichte du dich nur mit dem ein, was du bekommst. Als Tagelöhner brauchst du davon doch nichts abzugeben.“ Da wurde er zornig. — „Um deine Notlage habe ich dich nicht gebeten.“

Wird wurde, wie üblich, eine Anzahl teilweise noch aus dem vorigen Jahre stammender Resolutionen angenommen. Die meisten gälten der Verbesserung der Lage von Beamten und Beamterinnen, darunter war eine der Budgetkommission, die die Einkünfte eines Gelehrten, durch das gemiffene Kategorien, bis zum Reichstage im Jahre 1909 vorgefchlagenen Gehaltsänderungen genehmigt wird, noch vor der dritten Beratung des Reichstages.

Am Nechstage begann am 1. h. Mts. die zweite Beratung des Marineetat's mit einer fünfzehntägigen Sitzung der Sozialdemokratischen Fraktion, der vielfach auf die Kommissionsberathungen zurückzuführen. Er verlangte hinsichtlich untragsverhältnisses zu England, es müsse abgemildert werden. Als der Redner u. a. bemerkte, eine schwarze Linie möge hinter der weißen Stelle des Ortes, erhält er eine Ordnungsruf. Herr Bogner wendet sich dann gegen einen Forderungseintrag und behauptet den Bau eines neuen Kaiserlichen Flottenwerkes über Beschränkung des Marineetat's und sonstige Veränderungen der unteren Beamten und Arbeiter und erklärt unter lebhaftem Beifall der Mehrheit einen neuen Ordnungsruf, weil er dieses System als „preussische Schlamerei“ bezeichnet. Der Zentrumsvizepräsident Herr Berger tritt entgegengesetzt der Behauptung des Vorredners entgegen, daß Deutschland für den Aufwandsaufschlag des Reiches verantwortlich sei und bezeichnet den „horrenden“ Aufwand von der preussischen Schlamerei als Ausdruck politischer Verantwortlichkeit. Der Redner erklärt dann, die Fortschritte unserer Marine insbesondere auch die Vergrößerung der Luftflotte, seien zu begrüßen. Die neuen Schiffe müßten gebaut werden, aber der Preis der Panzerplatten sei zu hoch. Es sei zu erwägen, ob das Reich nicht eine eigene Fabrik einrichten solle. Gleich nach dem Zentrumsvizepräsidenten erhebt sich Herr v. Tirpitz. Er bezeichnet es, politisch zu reden, und hält sich nur an die technische Kritik der Vorredner. Die „Hohenzollern“ sei nicht, wie ein Redner meinte, ein Luxusgeschäft, sondern das wichtigste und notwendige Repräsentationsmittel für den deutschen Kaiser. Die Preise für die Panzerplatten habe das Reich nicht mehr zu zahlen. Der Staatssekretär habe das Reich nicht mehr zu zahlen, das einmal eine Zwangslage für eine staatliche Panzerplattenfabrik kommen könne. Herr v. Tirpitz hebt die Bedeutung des Zentrums an der Schaffung der deutschen Marine hervor. Ausdrücklich bekämpft schließlich der Staatssekretär die Forderung auf die Einführung der zweifährigen Dienstzeit für die Marineartillerie und die Marineinfanterie. Die Idee des Staatssekretärs, die sich gegen alle Mängel und Einwände richtet, die bereits in der Kommission gemacht worden sind, schließt sich noch eine fundenlange Debatte, die aber weitestgehend neue Gesichtspunkte nicht ergibt.

Luftschiffahrt.

Der Münchener Oceanballon „Scharf II“, ein 700 Kubikmeter Gas fassender Freiballon, ist unter Führung des Luftschiffers Fortstassers Weichacher mit sechs Passagieren aufgestiegen und erreichte in einer Minute eine Höhe von 300 Metern. Nach der Probefahrt landete er glatt bei Amerang, südlich von München. Er soll demnächst eine Fahrt über den Ocean versuchen.

In den Gordon-Bennett-Konkurrenzen der Freiballons und der Flugzeuge, die in diesem Jahre beide in Frankreich zu veranstalten sind, hat jetzt der Rennschluß stattgefunden. Dem französischen Versuch lagen die folgenden Meldungen vor: Botal der Freiballons: Frankreich drei Ballons, Deutschland drei Ballons, England zwei Ballons, Ver. Staaten drei Ballons, Österreich drei, Schweiz drei, Italien zwei, Belgien zwei Ballons. Botal der Flugzeuge: Frankreich drei Apparate, England drei, Ver. Staaten zwei, Belgien und Italien je einen Apparat.

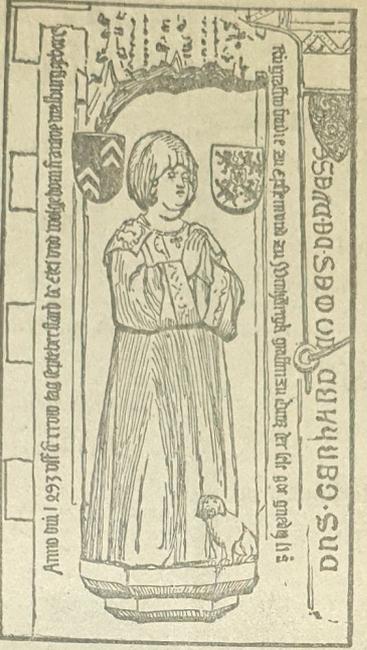
Brand der Munitionsfabrik bei Wiener-Neustadt.

Am Freitag um 7 Uhr abends meldeten Eisenbahnwächter einen großen Brand bei Wöllersdorf; der Feuerchein reichte bis nach Wiener-Neustadt, hellrot durch das Dunkel leuchtend. Automobilisten und Reisende erzählten, daß auf dem Steinfelde ein großer Brand war, und bald kam auch die Meldung, daß die große Patronen- und Kugelfabrik auf dem Steinfelde bei

Wöllersdorf seit 7 Uhr in Flammen liege. Die Stadt-Feuerwehren von Steinfelde und Wöllersdorf waren bereits auf dem unmitttelbar neben der Wasserleitung liegenden Brandplatz erschienen und richteten ihre Wasserkräften auf den Brandherd, der von Minute zu Minute weiter um sich griff. Auch die ganze Garnison von Wöllersdorf und Steinfelde wurde alarmiert und rückte mit allen Offizieren aus. Die Fabrik, in der Patronen und Hülsen fabriziert werden, befindet sich unmitttelbar neben dem großen staatlichen Munitions- und Pulverdepot, wo vor einigen Jahren bereits größere Explosionen stattgefunden haben.

Eine Ahnfrau des Deutschen Kaisers.

In Dies an der Bahn ist kürzlich von Dr. med. O. Graumann (Frankfurt am Main) ein Grabmal der Gräfin Balburg v. Munggenberg, einer bisher unbekannt



Ahnfrau des Kaisers, festgestellt worden. Es hat jetzt eine Kommission unter Führung des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner (Wiesbaden) die dortige Kirche besichtigt, um das Denkmal in Augenschein zu nehmen. Das Denkmal soll unter Aufwendung größerer Kosten restauriert werden. Es besitzt als lebensgroßes Tonbildnis eines bisher nicht genau bekannten deutschen Meisters einen nicht unbedeutenden Kunstwert.

und wo ungeheure Pulver- und Munitionsvorräte eingelagert sind. Der Brand der Patronenfabrik nahm fortwährend zu und gefährdete die militärischen Objekte und Bauten immer mehr. Die Feuerwehren fast aller umliegenden Dörfer waren inzwischen eingetroffen und beteiligten sich gemeinsam mit den Soldaten mit größtem Heldennut an den Lösungsarbeiten, ohne daß aber bis spät in den Abend hinein Erfolg dieser Bemühungen zu bemerken war. Man sorgte auch in der Hauptstadt dafür, daß die militärischen Bauten in der Nähe geschützt wurden, da sonst das Unglück kein Ab-

„Also, bekomme ich Geld oder nicht?“
 „Von mir nicht einen Pfennig.“
 „Wann hätte er sie an, dann wäre er los; „So also dankt du mir, daß ich dich aus dem Schmutz damals herausgezogen habe? Wenn ich nicht gewesen wäre, wer weiß, was du dann geworden wärest!“
 Die Gut stieg ihr ins Gesicht. — „Mir mich lange dich nur gar nicht,“ antwortete sie hehend und sah ihn mit stolzen Blicken an, „über kurz oder lang wären wir die Augen doch aufgegangen. Ich kann mich wohl irren, aber nie würde ich vergessen, was ich mir und meinem Namen schuldig bin. Das merkt dir gefällig!“
 „Nun legte er sich aus Bitten.“
 „Sei doch nicht so hart, Schwester, gib mir doch noch ein einziges Mal nur noch! Lumpige dreihundert Meter nur!“
 „Nicht einen Pfennig!“
 „Ich bitte dich, Lucie! Auf Wort, dies eine Mal nur noch!“
 „Nein!“ — Hart und kalt klang es.
 „Da ich ihm die Geduld.“ „Nun gut, so werde ich der Mama erzählen, wie du dich herumgetrieben hast!“ stürzte er mit heiserer, haßerfüllter Stimme.
 „Woll unglücklicher Verachtung blidete sie ihn an.“
 „Das sieht dir ähnlich! O, du erbärmlicher Kerl! — Gut! Wenn dir die Ruhe und Gesundheit deiner Mutter gleichgültig ist, dann geh' hin und bringe dein Schermeis an. Bitte, bitte, ich halte dich durchaus nicht, ich werde mich schon rechtfertigen vor Mama. Aber wenn du glaubst, auf diese Art Geld von mir zu kriegen, dann hast du dich sehr getäuscht. Nun erst nicht! Nicht einen Pfennig!“
 „Nicht vor Ärger und Wut, mit zusammengedrückten Lippen, so stand er da und stierte sie an. Er sah

sehen gewendet wäre. Zahlreiche Menschen umstanden den Brandplatz, der durch Militär abgeperrt wurde.

Anpolitischer Tagesbericht.

Härtenberg a. O. Kaiser Wilhelm verlieh dem Medaltour Oswald Coler die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr in Anerkennung dafür, daß er einen Schiffsausgesehen unter eigener großer Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens in der Ober rettete.

Breslau. Der Unführer der ober-schlesischen Kassenrunderhande, die im Dezember v. J. den Raubüberfall auf den Geldtransport der Kattowitzer Aktiengesellschaft unternommen hatte, ist in Neudorf verhaftet worden. Es ist der frühere Bergarbeiter Franz Boriska. 7000 Mark, zwei Browningpistolen und Hunderte von Patronen wurden in seiner Wohnung vorgefunden. Seine ganze Familie wurde ebenfalls mitverhaftet.

Lufa. Ein Heilgenzwever Vorfall hat sich auf dem hiesigen Rathaus angegetragen. Der neunzehnjährige Jahre alte Schreiber Martin legte mit einem Tsching, das von einem Gendarmen-Wachmeister beschlagnahmt und auf dem Rathaus abgeliefert worden war, im Scherz auf den sechzehnjährigen Kollegen Köhler an und drückte ab. A. laut, zu Lode getroffen, nieder.

Bosen. In Hut war dieser Tage ein Einbruch in die dortige Kammerei und Sparkasse verübt worden. Kurz darauf wurde ein Barbiergehilfe durch ein Städtchen Mafseffe ermittelt. Der Jünger Fingaros hatte den Einbruch schon von langer Hand vorbereitet. So hatte er sich von einem Schlosser mit Mafseffe einen Abdruck gemacht und von einem Schlosser einen Schlüssel anfertigen lassen. Der Zufall wollte nun, daß der Magistrat nach dem Einbruch von demselben Schlosser Türen und Schlösser reparieren und revidieren ließ. Als nun der Schlosser an dem Schloße Kette von Seife fand, war das Rätsel, wer der Einbrecher sei, gelöst.

Seidelberg. In der Zigarrenfabrik von Böhlinger in Hohenheim wurden in der letzten Zeit große Zigarren Diebstähle verübt. Jetzt ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln. Es sind drei Fabrikarbeiter, die von einem Gendarmen- und Polizeiaufgebot von zehn Mann festgenommen wurden.

Madrid. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß das Theater Des Beaup Art's durch eine Feuerbrunst zerstört wurde. Das Feuer griff weiter um sich, und es wurden insgesamt sieben Gebäude ein Raub der Flammen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt.

Neu York. Aus der Stadt Omaha, dem größten Handelsplatz des amerikanischen Staates Nebraska, wird ein Riesenbrand gemeldet, der ein großes Hotel völlig einscherte und zahlreiche Opfer an Menschenleben forderte. Da das Fremdenbuch mit verbrannt ist, sind genaue Angaben unmöglich. Soweit ermittelt wurde, sind 75 Personen tot.

Buntes Allerlei.

Die englischen Auktern werden teurer. Eine für die Aukternfreunde unangenehme Nachricht trifft aus Colchester ein. Der Vorsitzende der dortigen Auktern-Auksterei-Gesellschaft, Dr. Haber, erklärte, daß für die nächsten zwei Jahre ein erheblicher Mangel an englischen Auktern eintreten würde und daher die Preise bedeutend in die Höhe schnellen würden. Als Grund für die Seltenheit der englischen Auktern wird der Sturm angegeben, der in den letzten Monaten in den englischen Gewässern geherrscht hat.

Mail. Modlerin (zur Bäuerin): „Ich hätte gerne ein Glas kuhwarmer Milch, gibst du aber jetzt im Winter?“
 * * *
 Regendortler Wänter.

ein, daß er machtlos, ganz machtlos war. Und er ärgerte sich, daß sein Vahzorn ihn so hingerissen, daß er sich selbst solche Wüde gegeben hatte.
 Endlich hatte er die Beherrschung soweit wiedergefunden, daß er ruhiger sprechen konnte. „Nun gut,“ sagte er fühl, „so wird mir eben ein anderer helfen.“
 Knallend warf er die Tür ins Schloß und ging fort. Angstvoll kam die Mama herein. „Mein Gott, was hat es denn wieder zwischen euch gegeben?“
 „Er wollte Geld, wie gewöhnlich.“
 „Güttest du ihm doch nur noch einmal gegeben!“
 „Nein, Mama, er muß sehen, daß er von hier nichts mehr zu erwarten hat, sonst wird er nie so still und ordentlich.“
 „O Gott, der arme Junge, was soll er denn jetzt nur beginnen?“
 „Einschränken soll er sich, Mama.“
 Sorgenvoll und leise meinend ging die alte Frau hinaus.
 Von dem Tage an wich Kurt jedem Gespräch und möglichst auch jeder Begegnung mit der Schwester aus. Immer drückender lastete der Zwang des Geschäftslbens auf ihm. Nun arbeitete er bald ein halbes Jahr im Bureau, und noch immer konnte er sich nicht an das Gerede des Betriebes gewöhnen. Immer wieder kam die Luft des Soldaten in ihm zum Durchbruch. Wieviel anders stände er jetzt da, wenn er noch des Königs Rod trüge. Zwar mußte er auch dort sich dem eisernen Geleß der Disziplin fügen, aber das tat er gern, denn er war doch mit Lust und Liebe bei der Sache, während er hier nur dem Druck gehorchte. Fürstlicherlich war diese Dual. Täglich empfand er sie mehr. Nie, niemals würde er sich daran gewöhnen. Das ward ihm immer mehr klar.
 Dazu kam jetzt noch die Geldsorge. Er war durch

Büchzig mit einigen wohlhabenden jungen Leuten bekannt geworden, die ebenfalls hier als Koloniale beschäftigt waren; man hatte einige nützliche Erfahrungen unternehmen, das war ziemlich kostspielig gewesen, und nun war der letzte blaue Schein, den Mamachen vor vierzehn Tagen ihm zugestekt hatte, fast draufgegangen. Was nun? Woher nun Geld nehmen?
 Gerade jetzt war ihm die Geldnot sehr peinlich, denn er wollte die Bekanntschaft dieser jungen Leute, die von Hause sehr gut doziert wurden, nicht wieder verlieren; wenn er aber mit ihnen weiter verkehren wollte, mußte er eben Geld haben, um standesgemäß auftreten zu können. Also war er in großer Sorge und lief mit einer niedergeschlagenen Miene umher.
 Jensen, mit dem er täglich ein Stündchen verplauderte, merkte sehr bald, was los war.
 „Was fehlt Ihnen?“ fragte er ihn eines Tages direkt. „Seien Sie nur ganz ehrlich! Ihnen fehlt doch etwas! Sagen Sie's nur, vielleicht kann ich Ihnen helfen.“
 „Ne, Sie können mir nicht helfen,“ antwortete Kurt mißlautig.
 „Der weiß, vielleicht doch,“ klang es lächelnd zurück. „Wieviel brauchen Sie denn?“
 „Ertaunt sah Kurt auf.“
 „Der andre nicht ihm fröhlich zu. — „Na, also, schießen Sie nur los.“
 „Ne, ne, danke, das wollen wir lieber lassen.“
 „Nun, wenn Sie kein Vertrauen zu mir haben, aufbringen will ich mich natürlich nicht.“
 Kurt schwieg und dachte nach. Vielleicht war von Heim laut: „So viel wie ich brauche, können Sie mir doch nicht geben.“

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Elbersdorf belegenen, im Grundbuche von Elbersdorf Band V, Artikel 147 in Abteilung I unter Nr. 5, 6, 8 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Tagelöhners **Johannes Wenzel**, Valentins Sohn, von **Kaltenbach** eingetragenen Grundstücke

Id. Nr. 5, Rtbl. 3, Parz. 3, Acker, im Dabichtswinkel 78,45 ar
3,15 Tr. Reinertrag,

Id. Nr. 6, Rtbl. 4, Parz. 3, Hausgarten, im Dorfe 3,18 ar

Id. Nr. 8, Rtbl. 4, Parz. 35/4, Haus Nr. 4

a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten,
b) Scheuer

— 4,75 ar 60 Ml. Nutzungswert
am **30. April 1913, Vormittags 9 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Dezember 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Spangenberg, den 20. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.



Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 8 1/2 Uhr nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Dorothea Schlegel

geb. Pressler

im Alter von 62 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigt tiefbetrübt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Schlegel.

Spangenberg, den 4. März 1913.

Die Beerdigung findet Freitag, 7. März, nachmittags 2 Uhr statt.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerksbetriebes verkaufe ich **Sonnabend, den 8. März d. J., von vormittags 10 1/2 Uhr** an auf meinem Gehöft: 2 gute Arbeitspferde, darunter eine 5jährige hochtragende Stute, 1 Break, 4 Arbeitswagen, 2 Ackerpflüge, 3 Eggen, 2 Futter-schneidemaschinen, 3 Chaisen- und 6 Arbeitsgeschirre, 1 Schlitten, Waagen, sowie sonstige Gerätschaften. Sämtliche Gegenstände sind gut erhalten.

Spangenberg, 4. März 1913.

Wilhelm Schmidt,
Fuhrmann.

Beseler Saathafser, Feldbohnen, Wicken

zur Frühjahrsbestellung
— gute Ware und keimfähig —
offert billigst

E. Groh, Cubach.

Wollene Decken

1,30 x 1,60 groß
ausprobirt, haltbare, gute Qualitäten
à 3,25 Mark empfiehlt

Aug. Ellrich.

Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G. Abt. Mefungen am Markt 69. Tel. 25.

	vom 24./2.	vom 3./3.		vom 24./2.	vom 3./3.
Diskont der Reichsbank	6 1/2%	7%	3 1/2% Cass. Stadantl. v. 87	89.—	89.—
Lombardlag	7%	7%	4% do. "	98.—	98.—
London vista	20.48	20.45	4% Frankfurter "	98.50	98.40
do. kurz	20.445	20.425	4% Mein. Hypoth. unt. 1921	97.20	97.20
Paris vista	81.10	81.025	4% Pr. Bodentr.-Akt.-Bl.	96.70	96.60
do. kurz	81.15	—	unkündbar 1921	—	—
Wien kurz	84.55	84.50	4% Preuß. Hyp.-Akt.-Bl.	96.80	96.60
unkündbar 1921	—	—	unkündbar 1921	—	—
4% Reichsanleihe	99.90	99.20	4% Pr. Pfdb.-Bl. unt. 1920	96.50	96.50
3 1/2% do.	88.30	87.10	4% Hamb. Hyp.-Bl. = 1921	97.25	97.25
3% do.	77.25	76.40	4% Obl. der Großen Cass.	—	—
4% Preuß. Konsols	100.—	99.20	Strassenbahn	98.—	98.—
3 1/2% "	88.90	87.25		—	—
3% "	77.25	76.50	4% Hertulesbahn-Oblig.	97.50	97.50
			(gesichert durch 1. Hyp.)		
3% Hess. Staatsanleihe	75.40	75.40	4 1/2% Hypoth.-Oblig. Ge-	98.—	98.—
3 1/2% Cass. Landestr. S. 16	89.—	89.—	werkschaft Amelie 108 1/2%	—	—
3 1/2% do. = = 18	89.—	89.—	5% Gemersfch. Würsch. Obl.	100.90	100.50
3 1/2% do. = = 19	90.—	90.—	(gef. d. 1. Hyp.) rückz. 108 1/2%	98.—	98.—
3 1/2% do. = = 22	98.75	98.75	4 1/2% Salzmann Hyp.-Obl.	—	—
4% unkündbar 1914	—	—		—	—
4% Cass. Landestr. S. 23	98.75	98.75	4 1/2% Neuere Argentinien	96.—	96.75
unkündbar 1916	—	—	4 1/2% Chinesen von 1898	92.—	93.40
4% Cass. Landestr. S. 24	98.90	99.—	4 1/2% Japaner	91.50	91.50
unkündbar 1921	—	—	4% Oester. Goldrente	90.25	90.40
4% Cass. Landestr. S. 25	99.20	99.20	4% Russen von 1902	90.—	90.50
unkündbar 1922	—	—	4% Ungar. Goldrente	89.30	88.10

M. 50 Mill. 4% Reichsanleihe

M. 100 Millionen
4% Preussische Consols
à 98,60 %

(bei Eintrag im Staatsschuldbuch und Sperre bis 15. Januar 1914 à 98,40 Proz.)

M. 400 Millionen 4% Preuß. Schatzanweisungen à 99 %

(zurückzahlbar zu 100 Proz. in 1917)

liegen am

Freitag, 7. März 1913

zur Zeichnung auf.

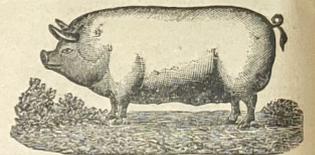
Die obigen Staatsanleihen verzinsen sich bei dem Zeichnungskurs mit **4,06 Prozent** und die Schatzanweisungen unter Einrechnung des Rückzahlungsgewinnes mit **4,29 Prozent**; die Schatzanweisungen bieten ferner den Vorteil, daß man gegen Kursverluste durch ihre Rückzahlung zu **100 Prozent in 1917** gesichert ist.

Meine Firma ist offizielle Zeichnungsstelle.

Ich bitte Zeichnungsaufträge spätestens am 7. März Vormittags an mich gelangen zu lassen.

L. Pfeiffer, Cassel.

Wer fettes und gutaussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichts, gibt als Beigabe nur



Hofmanns phosphor-sauren Futterkalk

„Marke B.“

Zu haben bei:
Jacob Spangenthal I in Spangenberg.

Von der Reise

zurück

Dr. v. Behm

Spezialarzt für Ohr, Nase, Hals

Cassel

Ständeplatz 71.

Unserm Vorstand der Freien Turnerschaft

Herrn **Johannes Jauch**

zu seinem 36. Wiegenfeste ein

dreifaches Frei Heil!

G. E.

Gefangverein „Liedertafel“

Donnerstag abend 9 Uhr

Gesangstunde

Einübung der Gralieder.

Der Vorstand.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen“

Morgen — Donnerstag — Abend

Übung bei Bertram.

Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr.

Befestigung des Liedes, welches im Festgottesdienste gesungen werden soll.

Der Vorstand.

Ziegenzucht = Verein

Spangenberg

verkauft meistbietend den schon ange-

priesenen ca. 5 Jahre alten, sehr schönen

Saamenbock

Donnerstag, den 6. März, abends

6 Uhr auf dem Meierhof.

Der Vorstand.

Sorn.



Spüle mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Magnum bonum | Kar-
Uptodate | toffel
Industrie

Grüne u. gelbe Erbsen,
Beseler Hafer, Gerste,
Sommerweizen, Wicken
Feldbohnen u. Lupinen.

Karl Bender.